

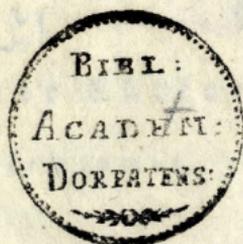
N o n n a,

oder:

die heilige Weihe.

Schauspiel

in einem Aufzuge.



Riga, 1806.

Gedruckt bey Wilhelm Ferdinand Häcker.

Seiner Kaiserlichen Majestät
Alexander dem Ersten,

Kaiser und Selbstherrscher
aller Reußen.

in
tieffter Ehrfurcht

gewidmet.

1863

1863

Mit Bewilligung der Kaiserl. Censur zu Dorpat.

1863

1863

1863

1863

1263



1863

1863

Erhabenster!

Wo Millionen,
Belebet durch das heilige
Gefühl: Dich sein zu nennen — Dich!
Den Vater Seines großen Volk's!
In schöner heiliger Entzückung
Den Kreis der Liebe um Dich schlingen;
Wo Menschenglück und Menschenwerth
Mit jeder neu entflamnten Sonne,
Entschied'ner noch und sich bewußt
Die Herzen Dir zum Tempel weyhn —

Da wagt ein Fremdling, hochgerührt,
 An Deines Thrones Stufen Dir
 Das Opfer seiner Liebe auch
 Voll Ehrfurcht darzubieten — o,
 Verschmähe es, großguter Kaiser nicht!
 Dein Bild gab ihm Begeisterung
 Und Wahrheit nur ist sein Gefühl.

Ernst Lange.

— u d r e r l e q u e z m u z r S c h a u s p i e l e r . d i e

N o n n a,

oder:

Die heilige Weihe.

Zur Feyer des Krönungsfestes Seiner
Kaiserlichen Majestät Alexanders des
Ersten, auf dem Theater zu Riga.

Personen.

Orbelian Schwilli
Leonty, sein Sohn, } Grusnische Fürsten.
Julon Dadianskoy, }
Mirian Natischillo, Anführer der Lesghier.
Amonide, Julons Tochter.

Helena,
Ifide,
Keteon,
Barwara, } Gespielinnen Amonidens.
Tamar,
Dorillar,
Sophia,

Mehrere Grusnische Großen.

Grusnisches Volk.

Die Handlung geschieht zu Tiflis. Zeit: der Tag da ganz
Grusien dem Kaiser Alexander als russische Provinz huldigte.

Lustwäldchen im Garten des Fürsten Dadianskoy. Im Hintergrunde die Bildsäule der Nonna, Schutzpatronin von Grussen, *) von weißem Marmor auf einer mäßigen Nasenerhöhung. Sie ist in einem langen griechischen Gewande abgebildet, die linke Hand liegt bekräftigend auf der Brust, die rechte hat das Kreuz von Weinreben geflochten, zum segnen, erhoben.

Erster Auftritt.

Amonide, Keteon, Helena, Dorillar, Iffide, Sophia, Tamar, Warwara.

(Sitzen im Halbkreise vorne, doch so daß die Bildsäule in der Mitte nicht verdeckt wird, Alle sind beschäftigt Blumenkränze zu flechten.)

A m o n i d e.

(In Betrachtung einer Rose versunken, endlich wird ihre Empfindung laut, doch ohne den Andern sich mitzutheilen, für sich.)

Liebliche Blume —

Reizend und milde! —

Anspruchslos schmück'st du

Nings die Gefilde,

*) Nonna kam unter Konstantin des Großen Regierung im 4ten Jahrhundert von Rom über Jerusalem nach Grussen. Sie brachte mit sich ein Kreuz, dies bestand aus Wein-

Sittig verbreitest
 Würzigen Duft
 Süß und erquickend
 Du durch die Luft.

O daß die Herzen
 Glichen auch dir,
 O daß die Menschen
 Lerneten von dir! —

Zärtlere Freuden
 Schmücken die Welt,
 Wo nicht die Selbstsucht
 Sich nur gefällt. —

Sey du mir heilig,
 Komm mich zu schmücken;
 Dir will ich gleichen,
 Wie du beglücken.

stöcken, die mit ihren eignen Haaren zusammen gebunden waren. Mit diesem Kreuze prediate sie überall und bewirkte viele Wunder. Diese, so wie ihre Gottesfurcht, veranlaßten die Befehrung der Einwohner Grusien's. Nach ihrem Tode blieb dieses Kreuz jederzeit als Heiligthum bey der Familie der grusinischen Zaren, oder wurde in deren Abwesenheit in die Kathedralkirche zu Mzcheti gesetzt. Im Jahr 1720, da Türken und Perser in Grusien wütheten, ward das Kreuz ins Gebirge geflüchtet, endlich aber vom grusinischen Metropolit Timophei, dem Zarewitsch Bakar Wachtangeewitsch und dessen Familie zur Verwahrung in Moskwa eingehändigt. Zar Herakli reklamirte es zwar zu wiederholten maten, es ward ihm aber von der Familie Wachtang's jedesmal verweigert. Endlich überreichte der Enkel Bakar's 1801 dem Kaiser Alexander dieses Kreuz. Alexander aber ließ es, als das kostbarste Heiligthum der grusinischen Nation, wieder nach Grusien bringen. — Zu Nonna's Gedächtniß wird jährlich am 14. Jenner in Grusien eine Todtenhymne gehalten. Siehe Georgien oder historisches Gemälde von Grusien. c. p. 75.

Und mein Geliebter —?

Er ist Dir gleich!

Ich bin glücklich,

Fröhlich und reich!

(Sie küßt die Rose und heftet sie an ihren Busen.)

H e l e n a.

(Die, wie die Uebrigen, Amoniden beobachtet hat, nach einer Pause)

Dein Auge strahlt, mit stärk'ren Pulsen waltet

Dein Busen, Amonide, Dir empor —?

I l f i d e.

Ein höh'res Noth schwimmt auf der Lilienwange,

Verklärung spricht Dein ganzes Wesen aus?

D o r i l l a r.

Und diese Rose, die jetzt Deinen Busen

So lieblich schmücket, sie, ein Bild der Liebe,

Hat sie so wunderbar auf Dich gewürkt?

H e l e n a.

Die Liebe, die Dein reines Herz schon längst

Mit ihrer stillen Seligkeit entzückte,

Weckt sie allein heut' solche Wallungen?

L a m a r.

Und warum nicht? Ist minder sie ein Mädchen? —

Aus der Gespielen Kreise scheidet sie;

Im jungfräulichen Busen kämpfet nun

Die holde Schaam mit Sehnsucht und Verlangen.

I l f i d e.

O nein! Ich kenne, Amonide, Dich!

Der Blumen Duft — die sich in Kränzen schmiegen

Dich, Jungfrau, heut' zur Gattin einzuweihen, —

Entfesselt nicht so mächtig Dein Gefühl.

Was ist es sonst, geliebte Amonide, daß
Die Freundin bittet —

R e t e o n.

Alle bitten wir!
Laß nicht durch leisen Spott gutmüthigen Scherzes
Zum Schweigen Dich berecht'gen —

T a m a r.

Selbst in der Neckerey des losen Mundes,
Die Deine Tamar wagte — strafe mich
Schnell, durch Enthüllung Deines lieben Herzens.
Wie gern will ich dann schaamvoll Dir gestehn,
Daß ich geirrt, daß ich verkannt Dich habe;
Drum sprich!

A l l e.

Sprich, Amonide, sprich!

A m o n i d e.

Recht gern! —
Zu sehr hat diese Rose schon mich Euch
Verrathen. — Warum soll ich's nicht bekennen? —
Die Liebe füllt mit namenloser Lust,
Mit süßer Angst, mit schmerzlichem Verlangen
Mein junges Herz. Ach! an der ersten Pforte,
Die aus der Hoffnung süßem Pflanzenleben
Ins Daseyn that'ger Wirklichkeit uns führ't,
Wo neue Freuden, neue Pflichten harren,
Da darf wohl tief bewegt ein Mädchen stehn! —

(Kleine Pause, dann fährt sie etwas ernster fort)

Leonty lieb' ich! Sein zu seyn auf ewig,
Ist dieser Brust ein heiliges Bedürfniß.
Auch schlang das Schicksal sich im Rosendufte
Um unsrer Herzen leis' entkeimten Wünsche. —

Wer kennt Leonty nicht? Fürst ist sein Vater
 So wie der meinige. Seelenadels voll
 Schlägt Liebe nur für mich sein Heldenherz.
 So stehen wir am Ziel. Von Vätersegen
 Begünstigt, preist ganz Grusien diesen Bund.
 Doch — daß er's ist, der mich zur Gattin wählet,
 Daß dies Gefühl mir hold das Daseyn schmücket,
 Das hebt in stärk'ren Pulsen nicht den Busen
 Und färbt mit höh'res Roth mir meine Wange.

I l f i d e.

Und was ist's denn, Du Hochbewegte? Sprich:
 Ist Liebe nicht des Weibes Wirkungskreis?

W a r w a r a.

Und welches Fremde könnte Dich erfüllen,
 Dich, die sich heute ganz der Liebe wehrt?

A m o n i d e.

Ihr ahnet's nicht, und seyd des Landes Töchter?

(mit Feuer, aufstehend)

Das Hochgefühl der reinsten Freude ist's! —
 Daß heut' des theuren Vaterlandes Jammer —
 Durch blinde Wuth und Selbstsucht aufgereizt —
 In einem Wort', in einem heil'gen Eide
 Beendigt wird; daß heut' die Edelsten
 Des Landes — Stolz und Eigennutz vergessend,
 Dem Wohl des Vaterlandes ganz sich wehrend —
 Dem Besten, ach, dem Niegenuggepries'nen! —
 Der jene Hyder, Zwietracht, bändigte,
 Die, wuthersfüllt, in Grusiens Herzblut schwelgte —
 Daß Alexander heut' sie huldigen,

(sanfter)

Und daß ich heut' in meinem künft'gen Gatten
 Den ersten Bürger froh umarmen werde,
 Das ist mein Glück, ist meine Seligkeit!

L a m a r.

(eilt auf Amoniden zu und umarmt sie)

O, doppelt fühl' ich jetzt mein Unrecht, doppelt
Will ich es büßen, hohe Fürstentochter!
Daß ich so schnödt' Dein edles Herz verkannt' —

A m o n i d e.

Ha! nenne mich die treueste Unterthanin,
Die Alexandern huldigend verehrt —
Dann hast Du mich gepriesen, anders nicht!

H e l e n a.

Beschämt, o Amonide, ich gesteh's,
Fühl' ich mich jetzt vor Deinem hohen Sinn.
Ja, Du hast Recht! nur Alexander kann
Des theuren Vaterlandes Heil vollenden.
In Seinem Herzen liegt für Millionen
Des Glückes reifer Keim —

A m o n i d e.

Und allerquickend

Entwickelt er zu schönen Früchten ihn.
O, dieses Thun hebt segnend Seinen Namen
Im Herrscherkreis empor!

W a r w a r a.

Und wir, verwöhnt

Mit Blumen nur zu tändeln, wir vergessen,
Daß, wo die Freude nicht dem Vaterlande
Von Herzen lacht, auch Blumen leicht verschwinden.

D o r i l l a r.

Der an Ruthenien die Freude fettete,
Wird, wenn wir dankbar sind, sie gern auch uns
Gewähren.

A m o n i d e.

Ja! Er wird zu Grusienz,
 Vom Schicksal reich gesegneten, Gesilden
 Ein zweyter Schutzgeist niedersteigen, wird
 Wie Nonna — die mit heil'ger Ehrfurcht wir
 Beglückerin und Schutzpatronin nennen —
 Durch hohe Edelthaten, so wie sie,
 Sich der Grusiner Herz zum Tempel weih'n!

I l f i d e.

Gewiß, Er wird's! — Wie edel gab Er nicht,
 Das seit Jahrhundert schon entwandte Kreuz,
 Das wunderthätige, der heil'gen Nonna,
 Aus Neben nur geformt und durch ihr Haar
 Verknüpft, uns jüngst zurück — o baut auf Ihn!

K e t e o n.

Ja, baut auf Ihn! Der uns den Frieden brachte
 Der wird mit thatgeübter Hand vollenden
 Was Nonna einst begann!

H e l e n a.

Sie lehrte uns
 Des Heidenthumes Irrwahn zu entsagen
 Und in der einz'gen Gottheit feyernden
 Anbetung, tugendhaft und glücklich seyn.

E a m a r.

Jahrhunderte sind, seit Sie war, verfloßen,
 Noch weilt der Lehre Segen unter uns,
 Und lauter Dank flammt Ihr in Allen Herzen.

D o r i l l a r.

O, heil'ge Nonna! Deinem Heldenmuthe,
 Mit dem Du jedem Widerstande trokstest,
 Dankt Grusien jetzt seiner Seelen Heil!

I l f i d e.

Was uns zu Dir mit vollem Herzen drängt,
Ist Ehrfurcht nicht und Dankbarkeit allein —
Wir lieben Dich, mit Deinem Bildniß schmücken
Wir unsre Wohnungen und Gärten gern. —
O blickt Sie an! Seht diese Göttermilde!
Spricht nicht aus jedem dieser heiligen Züge:
„Ich bin euch nah', und schwebe gern um euch!“

A m o n i d e.

Und wenn nun einst, um herrlich zu vollenden
Was Sie begann, der Vater dieses Volk's, —
Der Treffliche, der Reußen Alexander, —
Dem wir heut' huldigen, auf Nonna's Werk
Das Seine gründet; wenn des Rebels Schleyer,
Der Grusiens Geister ängstlich noch umhüllet,
Sein heller Sinn verständig vor uns lüftet;
Wenn Kunstfleiß steigt, ringsum Gewerbe blühen;
In Wüsteneyen Städte sich erheben
Und Saatenmeere wogen; wann mit jedem
Gebild'ten Staate der bekannten Welt,
Der unsre stolz sich in die Reihe stellt —:
Dann wird aus hoher Ueberzeugung Fülle
Der wärmste Dank der Herzen sich ergießen,
Dann wird, im Jubel wie in ernster Stille,
Das reinste Lob von allen Lippen fließen,
Dann nennen unser's guten Volks Beglückter
Wir: Nonna! Alexander!

E i n e S t i m m e.

(sanft und in der Ferne)

Heil, Heil Ihm,
Dem Vater Seiner Völker!

(ein sanfter, allmählig verhallender Akkord.)

A m o n i d e.

(mit Entzücken)

Hörtet Ihr?

W a r w a r a.

Ha, welche Stimme!

A m o n i d e.

Sprecht, habt Ihr's vernommen?

I l f i d e.

Dem süßen Hauch' aus Himmelsphären gleich
Tönt' es herab und wiederklang im Herzen.

K e t e o n.

Ein heil'ger Schauer bebt durch mein Gebein!

T a m o r.

Ein unbekanntes, süßes Ahnen weckt
Der holde Ton in mir.

H e l e n a.

Ich faß' es nicht!

Wir sind allein, nur Nonna's Bildniß war
Der Zeuge un'rer herzlichsten Gefühle.

D o r i l l a r.

Wenn Nonna selbst — o Amonide! — wenn —?

A m o n i d e.

Ja, Nonna war's! — Des Herzens Innerstes
Bekräftigt's mir! — Aus lichten Höhen senkte
Gefällig Sie Ihr Ohr zu uns herab
Und lohnt' das kindliche, das herzliche
Vertraun. Ja! Nonna war's! Fall't preisend nieder!

(Eneidende Gruppe der Mädchen gegen die Bildsäule)

Was Euch mein schwacher Mund im Vorgefühl,
 Doch hoch entzückt, verkündete — es wird
 Erfüllt; was Nonna heilig einst begann,
 Wird Alexander segnender vollenden!
 Bringt Nonna, bringet Alexander Dank!

(Sie kniet auch nieder; alle beugen sich gegen die Bildsäule.
 Sanfte Akkorde tönen, kaum vernehmbar, in der Ferne.)

Zweiter Auftritt.

Leonty Schwilli, die Vorigen.

Leonty.

Verzeihung, theure Amonide, daß
 Ich von des Herzens glutherküllten Regung
 Getrieben, Dich im heiligsten Geschäfte,
 Fast wider Sitte, überläst'ig störe.

Amonide.

(Die mit den übrigen Mädchen aufgestanden, geht ihm rasch
 und freundlich entgegen.)

Leonty.

Doch — wer mag noch mit mir Beglückten rechten?
 Verzeihung lacht mir ja Dein Zauberblick.
 O, meine Amonide!

Helena.

Was Ihr saht,
 Kann wenigstens dem feurigen Leonty
 Kein schlechtes Bild von Seiner Zukunft schaffen.

Leonty.

Ein Segensbild, vom Schicksal mir enthüllet!
 Ein holdes Weib, von unbeslecktem Triebe,

Andächtig betend, seiner Gottheit voll,
Ist das gelungenste, der Schöpfung Meisterstück!

I f i d e.

(zu Amoniden leise)

Wir lassen Dich — was sollen hier jetzt Zeugen?
Das Herz spricht nicht vor einem Dritten gern.

T a m a r.

(wie Ifide)

Sey Mädchen wieder, liebe Amonide!
Weg jeder Ernst von Deiner holden Stirn.
Des Frohsinns ist Leonty wahrlich werth,
Und Amonide —?

(indem sie beyde schalkhaft betrachtet)

Heil, Euch Glücklichen!

(hüpft fort, den übrigen Mädchen nach.)

D r i t t e r A u s t r i t t.

Amonide. Leonty Schwilli. Mehrere
Diener.

Die Diener

(kommen, sobald die Mädchen abgegangen, und räumen geräuschlos, schnell und in stets ehrfurchtsvoller Stellung, die Kissen von der Bühne.)

L e o n t y.

(Der Amoniden eine Weile mit Achtung und Liebe betrachtet)

Und darf ich fragen, holde Amonide,
Was wohl die Andacht hier im mädglichen
Verein, zu so ganz ungewohnter Stunde,
In Deinen unbefangnen Busen rief?

A m o n i d e.

O könnt' ich Dir doch mein Entzücken nennen! —
Doch — wie? — o Freund! — die Worte mangeln
mir! —

Dem heut'gen Tage lächelt Nonna Segen!
In leisen Lüftchen schwebet Sie um uns.

L e o n t y.

O süße Schwärmerin!

A m o n i d e.

Wir brachten Dank,
Des Herzens reinsten Dank zu Ihren Füßen
Ihr, und des Vaterlands Beglückter dar.

L e o n t y.

Wie ehr' ich dieses Opfer! — doch — allein
Das Vaterland konnt' heut' die Brust Dir füllen —
Sonst nichts?

A m o n i d e.

Dem Vaterlande danke ich
Mein schönstes Gut, das träumend mich umschwebet,
Das wachend mir die Wirklichkeit gewährt;
Das mich durch süße Ahnungen belehrt
Und mein Gefühl zur Seligkeit erhebet;
Das schöne Loos: die Deine bald zu seyn!
Sprich — soll ich Dank dem Vaterland' nicht weyhn?

L e o n t y.

O süßes Wort, so voll Entzücken mir!
Doch — Amonide! darf ich ihm vertrau'n? —
War dies auch Deines Herzens Sprache?

A m o n i d e.

Wie,

Du zweifelst?

L e o n t y.

Sollt' ich nicht? o Amonide,
Zu glücklich machen mich die theuren Worte
Die Deiner Lipp' entschlüpften — doch — wenn ich
Dir in das reine Auge schaue, wenn
Die heitre Stirn, von jedem Wölkchen frey,
Ich mit des Argwohns Blicken selbst betrachte,
So flüstert's doch entzückt in meinem Herzen:
Was Amonide dir gesagt, ist — wahr!

A m o n i d e.

Ja, Wahrheit ist's!

L e o n t y.

Und purpurn mablet sich
Die holde Wange?

A m o n i d e.

O, laß mich erröthen! —
Ich sehne mich und zittre vor dem Glücke,
Das sich im Schoos der Zukunft froh mir zeigt —
Leonty! — laß — laß immer mich erröthen. —

(verbirgt ihr Gesicht an seinen Busen.)

L e o n t y.

Des Weibes Schutzgeist ist die holde Schaam;
Wie schön macht Dich dies herrliche Gefühl! —
Wie will ich wuchern mit dem Schatze, den Du mir
In Deinem schönen Herzen anvertraust.
Ich will des Lebens Freuden sorgsam pflücken

Zum schönen Kranz für Dich, für mich zum Sporn,
 Daß würd'ger ich des Gutes immer werde,
 Das Du in Dir mir heut' auf ewig schenkst.

A m o n i d e.

Ich werde treu Dir stets zur Seite geh'n
 Und Menschenglück mit Dir zu wükren streben.
 O seel'ges Loos! Wenn Thränen hier getrocknet,
 Des Mißmuths laute Stimme dort besänftigt,
 Wenn Tugendkeime fröhlicher entwickelt,
 Dort edle Thaten an das Licht gezogen,
 Hier Unschuld vor des Lasters Grimm geschützt —
 Wenn alles dies durch stillen, frohen Wükren
 Der Liebe zweyer treuen Herzen wird
 Geschehen.

L e o n t y.

O wie schön ist nicht der Weg
 Den Deine Seele so erhaben ist
 Sich zeichnet — ihm zu folgen, o wie groß!

A m o n i d e.

Und größer noch, nicht wahr? ist das Bewußtseyn:
 Den Frieden seines Volk's herbegeführt,
 Geträumter Freyheit Glück entsagt zu haben,
 Und stark und fest ein Vorbild da zu stehn:
 Der t r e u s t e U n t e r t h a n i n e i n e m t r e u e n
 Volk!

L e o n t y.

Wie meynst Du das?

A m o n i d e.

Und solltest Du mich nicht
 Verstehen?

Leonty.
Nein!

Amouide.

Und dieses Nein so kalt? —

Wie ernst Du bist, Leonty? Halt' ich den
Geliebten nicht in meinen Armen, nicht
Den Biedermann der voller Seelenadel
Ein schwaches Recht dem Glücke heute opfert
Und Unterthan des besten Kaisers wird?

Leonty.

Zu schneidend ist Dein Spott, o Amouide!
Dadianskoy's Tochter ehret selbst sich nicht,
Wenn sie von Schwilli's Sohn und dem Geliebten
So etwas nur kann ahnen! Fürstenrecht
Ist mir von Gott gegeben, und mein Blut
Soll störmend noch bezeugen, daß ich es
Zu ehren wußte.

Amouide.

O, mein Gott! wie tief
Bin ich aus meines Glückes Traum gesunken,
Ach, und durch Dich — durch Dich, Leonty!

Leonty.

Wie?
Kann fester Muth des Mannes Dir mißfallen,
Und hast Du nicht den Weg als Fürst zu wandeln
Mir eben vorgezeichnet?

Amouide.

Nein! den Weg
Des treuen Unterthan's, der Kräfte fühlt

Auch ohne Fürstenstab die Menschheit zu
 Beglücken; dem Bürgerblut, vergossen
 Um seinen Nisiel, sein geträumtes Recht
 Zu schützen, stets im Innersten der Seele
 Ein Gräuel ist; der an des Friedens Keime
 Erhabenern Genuß und Freude findet,
 Als an dem Glanz der Fürstenkrone, und
 Der Willkühr düst'rem, schaurigem Gewand'.

L e o n t y.

Wie sehr erschüttert diese Schwärmeren
 Dich, holdes Mädchen! aber auch wie schön
 Macht sie zugleich Dich nicht!

A m o n i d e.

Denkst Du vielleicht,
 Durch Schmeicheln das Heiligste mir aus
 Der Seele wegzukosen? Hoff das nicht;
 Stark, wie der Vater, ist Dadianskoy's Tochter!

L e o n t y.

Das weiß ich längst — doch, liebe Amonide,
 Wohin soll dieses führen, was soll denn
 Geschehn?

A m o n i d e.

Du fragst? Des Vaterlandes Glück —
 Ein Heiligthum, als Mensch Dir schon vertraut! —
 Sollst Du, ein Edler, durch Dein Handeln fördern.
 Von Feinden rings umgeben ist Beharren
 Nur Trost, und Hoffen eitler Wahn! Ein Weg
 Zum festen Glück liegt offen noch vor euch;
 O folge ihm! Mit hochbewegter Seele
 Schling' ich den Arm um Dich und bitte, stehe:

Entsag' der Willkühr traurig Recht, hör' auf
Ein Fürst zu seyn und werd' der beste Bürger!

Leonty.

Was forderst Du von mir?

Amonide.

Das Gute! O hör' auf
Ein Fürst zu seyn, und werd' der beste Bürger!
Ist Dir die Achtung Amonidens werth,
Werth ihre Lieb', die sie im keuschen Busen
Dich zu beglücken nährt, o so, Leonty,
Gedenk' des heut'gen Tages Feyer, lass
Durch Dich, er Dir der wichtigste auch werden —:
Vertraue Alexandern; huld'ge Ihm!
Du ehr'st und liebest Ihn, mit Flammenzügen
Grub Sein erhab'nes, schönes Bild, sich tief
In Deine Seele, warum —?

Leonty.

Höre auf!

Ein freyer Fürst geboren, will ich's bleiben!
Mag doch der Sturm des Schicksals um mich toben,
Ich wanke nicht! Und sollt' ich untergehen,
Ich kenne meine Pflicht und wanke nicht!

Amonide.

O, auf rechtem Wege, falle ich
Mit Dir, dazu giebt Liebe mir den Muth.
Doch warum jetzt, o sprich? kannst Du nicht frey
Und schön als Unterthan, jedwede Tugend
Entwickeln? Ist der Menschen Wohl Dir fern,
Die Du zu Brüder Dir gemacht? Theilt nicht
Ein Jeder freudiger das Loos mit Dir,

Da Mitgefühl euch fettet? Macht das Band
 Das das Gesetz um Alle schlingt, euch nicht
 Viel freyer als die Willkühr je vermag?
 Und hat nicht Alexanders große Seele
 Die Herrschaft des Gesetzes selbst geheiligt?
 Warum willst Du dem Einzigen nicht huldigen,
 Der — Güte stets, doch Seiner Kraft bewußt —
 So würdig ist den Erdkreis zu regieren?

Leonty.

Ihm gleich zu seyn, das ist mein stolzes Ziel! —
 Nichts mehr davon! — Der Liebe süßen Sold
 Zu schlürfen von den holden Lippen, kam
 Ich her, und nun — statt dieser würz'gen Kost
 Wird mir ein ernst Gespräch. — Geliebte! ist
 Das recht?

Amonide.

Vielleicht, Leonty! Denn ich fühl'
 Sehr feyerlich in dieser Stunde mich
 Gestimmt; am Ausspruch Deines Mundes hängt
 Mein künft'ges Loos. O mein Geliebter, sprich:
 Wirst Du entsagen, wirst Du huldigen?

Leonty.

Weshalb so dringend, liebe Amonide?
 Laß doch dem Manne diese herben Sorgen,
 Und denke Du der weiblich schönen Pflichten:
 Mit Rosen seinen Dornenpfad zu schmücken.

Amonide.

Wie gerne, o, wie gerne! Jede Last
 Will muthig ich von Deinen Schultern nehmen,

Um Dir die Freuden ungetrübt zu schenken;
 Drum bitte ich Dich dringender als je,
 O sprich: wirst Du entsagen, huldigen?

Leonty.

Geliebtes Mädchen, welch Verhängniß macht
 Mit meinen Fürstentpflichten Dich befaßt?

Amone.

Wirst Du entsagen? wirst Du huldigen?

Leonty.

(etwas aus seinen bisherigen Gleichmuth gebracht.)

Ich bin ein Fürst und Schwilli's Sohn, und kann
 Und darf die Huldigung nicht leisten. — Nein!
 Ich will nicht unwerth dieses Namens seyn!

Amone.

Du kannst nicht? — darfst nicht? — willst es nicht?
 — Du schweigst? —

(sehr schmerzvoll, für sich)

O Gott, das hab' ich nicht erwartet — Nein! — —

(gefaßt)

Wohlau, so hör' auch mich.

(mit Würde)

Ich liebe Dich,

Leonty, liebe Dich, mehr als mein Leben,
 Und Dein Besitz wär' meine Seligkeit —
 Doch, bey der heil'gen Nonna! die mich heut'
 Unsichtbar hier umschwebte, schwör' ich es
 Und halt's: nie den als Gatten zu umarmen
 Der Feind des Vaterlandes ist!

Leonty.

Wie? Mich
Nenn'st Du des Vaterlandes Feind?

Amonide.

Du bist's,
Da Du dein Glück nicht fördern willst. — Wohlan!

(Sie knieet nieder)

Bei Nonna's Bild, bei Ihrem heil'gen Namen
Schwör' ich — ein Gott ist, der den Meineid straft! —
Eh' ich, Leonty, Dir, so lange Du
Den Huld'gungseid für Grusiens Wohl verweigerst,
Die Hand als Gattin reiche, eher will
Im härenen Gewand, als Hüßerin,
Durch Stadt und Land ich nimmer rastend zieh'n;
Eh' soll das Schicksal jeglich Ungemach
Und seine herbsten Quaalen über mich
Verhängen —

Leonty.

Halte ein, o Amonide!

Amonide.

Als ew'ge Jungfrau will ich lieber mich, —
Dem Glück' entsagend — heil'ge Nonna! Dir
Vermählen, als daß, meines Schwur's vergessend,
Ich frevelnd sollt' dem Widerspenstigen
Je diese Hand als treue Gattin reichen.

(steht auf)

Leonty.

Ist's möglich, Amonide, kannst Du so
Mich grausam quälen, so den flüchtigen Scherz

In bitt'ren Ernst verwandeln wollen? Ist
Das Deine Liebe, Amonide? — Wie?

A m o n i d e.

Leonty, lass' mich! Meine Liebe endet
Mit meinem Leben nur — Du kennst mich — doch —
Das Vaterland war eh'r als unsre Liebe.
Auch ich bin Fürstentochter, und das Gute
Ist darum meine erste, heil'ge Pflicht.
Und wenn das Herz mir bricht, mein Eid steht fest!
Nur wenn Du huldigst sehen wir uns wieder.
Leb' wohl!

(will gehen.)

L e o n t y.

(sie in seine Arme schließend)

Mein, Amonide, nein, ich lass'
Dich nicht! Mein bist Du, mein! und keine Macht
Soll dieses Bündniß trennen. — Mein bist Du!

A m o n i d e.

(an ihn geschmiegt, mit dem süßesten Ton)

So wirst Du huldigen?

L e o n t y.

O ängste, quäl'

Nich nicht!

A m o n i d e.

Ich quäle, ängstige Dich nicht. — Laß mich! —

(sie macht sich sanft von ihm los, Pause.)

Du schweigst noch? — Dein Endschluß stehet fest? —

D fort, ihr ungerufenen Thränen, fort! —
Nimm, *Nonna*, mich in Deinen heil'gen Schutz!

(Sie geht, bleibt aber nach einigen Schritten stehen und blickt nach *Leonty* wehmüthig zurück.)

Leb' wohl, *Leonty*! lebe wohl! O hüte Dich
Für bittere, für, ach! zu späte Reue!

(Sie geht.)

Leonty.

O, *Amonide*, bleib —

Vierter Auftritt.

Julon Dadiansky. *Orbelian Schwilli*.
Die Vorigen.

Amonide.

(Geht bey Erblickung ihres Vaters in seine Arme)

Mein theurer Vater!

Julon.

Wie, meine Tochter so bewegt? — Was gieng
Hier vor?

Amonide.

(von ihrer Stimmung hingewissen)

O Vater, Deiner Tochter Glück
Erstarret an des Mannes hartem Sinn.

Julon.

(argwöhnend)

Die Festigkeit schmückt wohl den Mann, doch —
Härte,
Und gegen Dein Geschlecht, ist schimpflich ihm.

O r b e l i a n.

Leonty, wie? unmöglich kann ich glauben —?

J u l o n.

Worin bestand sie diese Härte? — sprich!

A m o n i d e.

(verlegen)

Du irrst, mein Vater —

J u l o n.

Und Dein Auge schwimmt

In Thränen? Sprich — was ist's?

A m o n i d e.

(ängstlich)

Ein kleiner Zwist —

Der heut'ge Tag — Du weißt — er — ich — der Eyd —

O Vater, blicke nicht so streng' mich an!

J u l o n.

Versteh' ich Dich? Verweigert er den Eid

Der Huldigung?

O r b e l i a n.

Nicht möglich!

A m o n i d e.

(noch ängstlicher)

Zürnet nicht,

Ihr Väter! — o, sein Herz hat keinen Theil

Daran — nur Thaten-Durst — des Ruhmes Stimme —

J u l o n.

Leonty, — ist es wahr?

L e o n t y.

Und wenn es wäre —
Und wenn nun heut' vor dem gesammten Volk',
Vor allen Großen ich es laut erklärte —
Würd'st darum Du des Schwilli Sohn verdammen?

J u l o n.

Ihm fluchen würd' ich —!

L e o n t y.

Dabianskofy!

A m o n i d e.

(in der höchsten Angst)

Ach! —

Nur keinen Zwist! — mein Vater! — ich beschwöre
Dich bey der heil'gen Nonna! — o Leonty!

O r b e l i a n.

Kalt, Julon, kalt! mir liegt's so nah als Dir!

J u l o n.

Es sey! Dich will ich nicht bekümmern! — Doch —
Ist's Wahrheit — ha, dann zittre!

L e o n t y.

Ich zittre nicht,
Ich bin ein Mann und kenne meine Pflicht.

J u l o n.

Ha, wär' es so, Du ständest anders hier! —
 Mein Blut ist heiß, und ich mag nicht entweichen
 Den heutigen, den segensreichen Tag!
 Wär' er Dir's auch, zween Väter Arme schlängen
 Sich jetzt um Dich.

L e o n t y.

(die Arme ausbreitend)

Was hält Euch ab? mein Herz
 Ist ja dasselbe — nehmt mich auf!

J u l o n.

Hinweg!

L e o n t y.

Ihr seyd sehr hart!

J u l o n.

Es nicht zu seyn, geh' ich! —

Jetzt, Vater Schwilli, ist's an Dir, sprich Du,
 Und ist er taub für Deine Stimme auch,
 Hört er Dich nicht, herrscht Liebe und Natur
 Mit süßer Macht nicht mehr in seinem Herzen —?
 Dann hat das Gute, Selbstsucht schon erstickt,
 Dann ist Vernunft an ihm verloren. Komm,
 Du armes Kind! — Ha, wehe Dir, Leonty,
 Wenn diese Thränen gegen Dich einst zeigen!

A m o n i d e.

Leonty, o Leonty, denk' an mich,
 Und höre Deinen Vater!

(geht mit ihrem Vater ab.)

Fünfter Austritt.

Orbelian und Leonty Schwilli.

Orbelian.

(bekümmert)

O, mein Sohn!

So ist denn doch, was längst ich ah'nte, wahr?

Leonty.

Mein guter Vater, wirst auch Du, ihm gleich,
Des Sohnes männlichen Entschluß verdammen?
Wirst Du, wie er, mich ungehört verwerfen?
Nein, Vater, nein! das thust Du nicht.

Orbelian.

O Sohn,

Wie könnt' ich das? Warst Du nicht stets mir werth?
Ein stets geliebtes Kind, reißt nicht so leicht
Vom Vaterherzen los. Drum sprich — ich höre!

Leonty.

Und auch vor Dir soll ich mein Recht vertheid'gen?

Orbelian.

Was recht ist, wird, wenn Du gesprochen, sich
Von selbst erklären.

Leonty.

Ich gehorche, Vater! —

Du weißt's, ich hab' die Huld'gung bis dahin,
Verweigert nicht, doch auch nicht zugesagt.
Von Allem war Bestimmtes nichts beschlossen.

Erfüllt von Alexanders Fürstenwerthe —
 Den ich mit liebender Bewunderung
 Stets groß und allbeglückend handeln sah,
 Der mir ein hohes Herrscherideal
 In meine Seel' geprägt, und der fortan
 Mir Vorbild ist, und Vorbild bleiben wird —
 Hieng ich an Seinem liebenswürd'gen Bild'
 Mit freudiger, mit nie geschwächter Treue,
 Doch Pflichten frey, wie man dem Schönen huldigt.
 Da überdies — o welch ein sel'ges Loos! —
 Ein süßes Band mein Herz beschäftigte,
 Und Liebe sanft und schmeichelnd in Entzücken,
 Mein, gern der Freude off'nes, Herz einwiegte,
 Wie konnte ich, von Fürstenwürde dort,
 Von jedem Reiz des Liebenswürd'gen hier
 Bezaubert, o wie konnt' ich, Vater, wohl
 Was Ernstliches beschließen? Hingegeben
 Dem ersten Eindruck jener Zauberbilder
 Beherrschte mich allein nur das Gefühl
 Und Seligkeit erfüllte mein Herz.
 Doch wie sich ernst und immer ernstlicher
 Die Fürsten mit Entsagen ihres Rechts
 Beschäftigten, da der zu dieser Handlung
 Bestimmte Tag, mir auch zugleich den Preis
 Der Liebe bot, da machten nur zu bald
 Des Ehestandes neu erworbnen Pflichten
 Auf jene ält'ren angeborenen
 Mich aufmerksam.

Orbelian.

Und was beschloßest Du?

Leonty.

Das fragst Du, Vater, mich?

— O r b e l i a n .

Weil g'rade hier
Du an dem Scheideweg' des Rechts und Unrechts,
Der Tugend und des Lasters stand'st.

— L e o n t y .

O wenn
Zu wählen war, so hab' ich recht gewählt.

— O r b e l i a n .

Wohl Dir, mein Sohn, wenn solcher Stolz Dir ziemt.

— L e o n t y .

Der Pflicht Gebot enthob mich jeder Wahl.

— O r b e l i a n .

Was nennst Du Pflicht?

— L e o n t y .

Befolgen, was Natur
Mir in das Herz geschrieben, würdig seyn
Der großen Ahnen, deren Sprößling ich
Zu seyn, vom Schicksal bin gewürdigt worden.
Ha, Vater! wenn ich Deiner Thaten denke,
Wie Deine Tapferkeit Bewunderung
Vom Türken und vom Perser sich erzwang;
Wenn der Vergangenheit Annaïen ich
Durchblätt're, und auf jeder Seite mir
Der Name Schwilli ruhmgekrönt erscheint —
Ha, dann ergreifet Thatendurst die Seele,
Jegliche Nerve zuckt und jede Ader
Pocht die Begier: Euch, Helden, gleich zu seyn!

D r b e l i a n.

So träumt' auch ich in jener Blütenzeit,
 Da Jugendkraft den Busen mir belebte.
 O wär' es nur ein schöner Traum geblieben,
 Den blut'gen Lorbeer gäb' ich gern dafür.

L e o n t y.

Das, Vater, war nicht Deines Herzens Sprache,
 Wie — oder hat Dein Alter Dich denn schon
 So kalt gemacht? Ist jeder heil'ge Funken
 Des Heldenfeuers schon in Dir verglommen?
 Muß ich Dich mahnen an das Vaterland,
 Dem Du so froh Dein Leben sonst geweiht?
 Wie —? sind wir die Iberier a) nicht mehr
 Die schon der Argonauten Zug b) berühmt
 Gemacht, die nicht der Griech' und nicht der Römer
 Zu überwält'gen ganz vermocht? Nicht mehr
 Dieselben, die den Perser und den Tartar
 So oft erzittern machten, die so oft
 Dem Sarazen die heil'ge Stadt c) entrissen,
 Und Spanien d) einst nach ihrem Namen nannten? —
 Und soll jetzt Grusiens allbekannter Name
 In Rußlands Ruhme untergehn?

a) Noch gegenwärtig wird Grusien von den Einwohnern im Allgemeinen Iwerien genannt. Siehe: Georgien oder historisches Gemälde von Grusien etc. pag. 4.

b) Iberien wurde zu der Zeit in Albanien und Colchis getheilt. Ebend. pag. 3.

c) Im 4ten und 5ten Jahrhundert. Im letzteren hatten sie zu Jerusalem ein Kloster, welches das Iwersche genannt wurde. Ebend. pag. 3.

d) Sie setzten sich in Spanien fest, ehe noch die Römer es eroberten, und nannten das Land nach sich, Iberia. Ebend. pag. 4.

O r b e l i a n.

Es rettet
 Nur Rußlands Ruhm vom Untergange uns;
 Vom Untergange, den die einst Besiegten,
 Und eig'ne Zwietracht uns mit Mordgier drohen.

L e o n t y.

O nein! Nur fehlt ein Mann, wie W a c h t a n g e) uns,
 Ein Mann, wie D a v i d der E r n e u' r e r f) war
 Um Grusien's gesunk'nes Glück zu heben,
 Und uns von jedem Joch mit Kühnheit zu
 Befrey'n. Ein Mann, der die zerstreuten Kräfte
 Mit reinem Feu'r für Vaterlandes Ruhm,
 Besonnen doch, in eine große Kraft
 Vereint, den Grusien liebt, dem es vertraut.
 Wie bald würd' dann des Schicksals Blatt sich wenden,
 Und das, dem Wilde gleich, geschreckte Grusien,
 Selbstständig, kraftvoll wieder dastehn; die
 Beschützen sonst, jetzt ein beschützend Volk,
 Ringsum den Völkern Freundschaft bietend, ha!
 Dies auszuführen, Vater! glüht mein Herz!
 Ich fühle Muth in mir zu diesem großen Werk.
 Ganz Grusien liebet mich — ein Wink fehlt nur —
 Noch sind wir frey, geschworen ist noch nicht
 Der Eid der furchtbar'n Unterwürfigkeit.
 Die heutige Erklärung bricht die Bahn.

e) Zar W a c h t a n g der Erste. Er lebte im 5ten Jahrhun-
 dert, und erbaute Tiflis. E b e n d. pag. 19.

f) Zar D a v i d der Dritte, der E r n e u e r e r genannt. Er
 erneuerte alle verwüstete Städte, und eroberte mehrere Be-
 sitzungen von den Persern. Er lebte im 11ten Jahrhundert.
 E b e n d. pag. 25.

Für Amoniden und für Grusien
 Erkämpf ich muthig die Unsterblichkeit!

Orbelian.

Und unser Dank für Rußlands edlen Schutz?

Leonty.

Den wird ein fester Freundschaftsbund beweisen!

Orbelian.

Mein Sohn, mein Sohn! Du siehst den Abgrund nicht.
 An dem Du schwärmend stehest.

Leonty.

Nein, o nein!

Selbst Alexander, Er, der Allgeliebte! —
 Mein Herz sagt's mir — selbst Alexander wird
 Ihn billigen den Muth der uns erhebet!

Orbelian.

Er wird es nicht!

Leonty.

Er wird's! ich kenn' Sein Herz.

Orbelian.

Mit Seiner Völker Blut ist unser Glück
 Errungen!

Leonty.

Dankbar fließt für Rußlands Glück,
 Wenn's Schicksal ruft, einst freudig unser Blut!
 Wir sind der Achtung aller Russen werth,

Und nicht des Blick's des traurigen Bedauerns,
Den ihre Kraft auf uns Beschützte wirft.

(indem er seinen Säbel zieht und mit beyden Händen gen
Himmel hebt)

O guter Gott, gewähre mir die Wonne
Für Grusiens Glück den Kampf kühn zu bestehn!
Und soll ich fallen — falle ich, so laß,
Mein fließend Blut des Glückes reine Quelle
Für Grusien seyn!

(vor seinen Vater niederknieend)

Mein Vater, segne mich
Zu dieser großen That!

O r b e l i a n.

Mein Segen wär'

Dir Fluch!

L e o n t y.

(indem er aufsteht)

Mein Vater!?

O r b e l i a n.

Ja! Fluch wär' er Dir! —

Ich hab' Dich reden lassen, selten nur
Dich unterbrochen. Hier an diese Brust,
Würd' ich mit hoher Vaterlust Dich drücken,
Wär'st Du mit gleichem Feuer so erfüllt
Für die gerechte, für die gute Sache.
Meynst Du, des Vaters schon getrübt's Aug'
Durch äußern Prunk zu blenden? O, mein Sohn!
Das Vaterland ist nur die Decke Dir,
Worunter sich Dein Ehrgeiz schlan verbirgt.
So thöricht bist Du nicht, jetzt ernstlich das
Zu wollen, was einst vor Jahrhunderten
Ruhmvoll vielleicht, vielleicht auch bieder war?

Doch — das ist's nicht! Der Heldenkiesel hat
Den jungen Sinn bethört; des Ruhmes Glanz,
Der eitle, locket Dich, und Herrschsucht steht
Mit ihm im schlaunen Bund'. Beherrscher willst
Du seyn, --

Leonty.

Beglückter nur, wie meine Pflicht —

Orbelian.

Zar willst Du seyn, um dann mit stolzer Gnade
Ein karges Glück dem armen Grusien
Demüth'gend zu gewähren.

Leonty.

O, mein Vater!

Wie tief beugt mich Dein Vorwurf, Dein Verdacht!

Orbelian.

Beweise mir's, daß ich Dich nicht ergründet. —
Pflicht, sagtest Du? Wohlau, erfülle sie!
Durch Rang erhaben im grusin'schen Volk,
Laß noch erhabener Dein Handeln seyn.
Die reine Vaterlandesliebe heischt
Ganz and're Opfer noch als Kampf und Sieg!
Des Vaterlandes Wunden heilen, ist
Erhabener, als auf blut'ger Bahn
Ihm, leicht verwelkte, Lorbeerreiser pflücken.
Des Vaterlandes Ruhe, Heil und Glück
Für Gegenwart und ferne Zukunft gründen;
Den Wohlstand heben; Künste, Ackerbau
Befördern; Städte bau'n und Wüsteney'n
In segensreiche Fluren wandeln — o,

Mein Sohn! wie weit erhab'ner, rühmlicher
 Ist dies, als mit dem stolzen Namen des
 Eroberers, den Fluch der lebenden,
 Der kommenden Geschlechter auf sich laden.
 Das Gute nur, das ist das Rühmliche!
 Kein Opfer sey zu schwer es zu befördern.

L e o n t y.

Wann hat mein Herz dies je verweigert, Vater?

O r b e l i a n.

Und doch verweigerst Du es heut'! — Dein Mund
 Spricht oft und warm das sehr gerechte Lob
 Von Rußlands hoherhab'nem Kaiser aus,
 Du rühmest stolz zum Vorbild ihn gewählt
 Zu haben — habe nur den Muth zu ihm hinauf
 Zu schaun!

L e o n t y.

O, wär' ich nicht ein Fürst geboren,
 Wie gern' wär' ich Sein treu'ster Unterthan!

O r b e l i a n.

Das also ist's? — Hab' ich Dich nicht ergründet?
 Weg mit dem Fürsten, der nicht Muth genug
 Besitzt, sich selber zu beherrschen. O,
 Auch hier, wie groß ist Alexander nicht?
 Wer hat so streng' sich seine Bahn gezeichnet,
 Wem ist sie heiliger als eben Ihm?
 Ist Heldenruhm Sein Stolz? Eroberung?
 O, nein! Beglücken, Menschenwohl beför-
 dern —

Das hebt Sein Herz, das nennt Er Seine
Pflicht!

Wer hat Entfagungen wohl mehr geleistet
Und freudiger, als Er, der Herrliche?
Und wie Du handeln willst, so glaubest Du
Ihm nachzuahmen? Geh, Du bist nicht werth
Des Wollens nur! Doch — ist's Dir wahrlich Ernst?
Der heut'ge Tag, er fordert den Beweis;
Ist Grusien Dir werth, so zeige es!

Leonty.

O Vater, Vater! hauche Deinen Geist
Dem mein'gen ein — wie stehe ich vor Dir!?

Orbelian.

Noch als ein guter Sohn — o bleibe es!
An meine Brust komm, theurer Leonty!
Und fühl' das Vaterherz am Dein'gen schlagen.
Noch einen Schritt und unabsehbar'n Jammer
Hast — wenn dem theuren Vaterland' auch nicht —
Doch Deinem alten Vater Du bereitet.
O Sohn, laß nicht von Thränen schwer mein Aug',
Wenn mich das Schicksal zu den Vätern ruft,
Sich schließen. Segnend — Dich, so stürb' ich gern.
Sey unberühmt, nur sey geehrt, geliebt!
Auf Schwilli's Namen laste keinen Schimpf,
Vielweniger sey's ein Verbrechen! — Willst
Du das, mein guter Sohn?

Leonty.

Mein Vater, ob
Ich will? Zu Deinen Füßen schwebre ich —

Orbalian.

Das nicht! Nicht Dein Gefühl soll Dich bestimmen —

Nur Recht, die Ueberzeugung und die Wahrheit!
 Drum prüf' Dich wohl, und bist Du dann entschlossen,
 Dann ärdte jeden Lohn, den Dir Dein Herz
 Und Dein Bewußtseyn heut. Gott leite Dich!

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Leonty.

(allein.)

Bin ich es noch? — wie ist mir denn geschehen?
 Bin ich Leonty noch, der fest und froh
 Sich auf des Ruhmes kühnem Fittig' wiegte
 Und süßen Lohn im Arm' der Liebe hoffte?
 Bin ich es noch? — wie? — bin ich ganz verändert?
 Wo ist er hin, der zartgepflegte Traum,
 Der mir mit Hoffnungen den Busen füllte,
 Und zu der Vormwelt Helden mich gesellte?
 Leonty, wie? Wohin ist Dein Entschluß,
 Den Du so stolz, so unerschütterlich
 Gefaßt? Und warum mußten eben die —
 Für die mir Ruhm und Fürstengröße winkten —
 Mein Vater, Amonide — warum mußten
 Auf meiner Bahn sie feindlich mir begegnen?
 War es vielleicht des Schicksals Fügung, das
 Vom Abgrund' mich zurückeschrecken wollte?
 O wehe mir, wenn in der Liebe Flehen,
 Wenn in des Vaters Schmerz die Wahrheit sprach.
 Und war sie's nicht? Das jagende Gewissen,

Das selten noch mein Herz befehlete,
 Doch jetzt mich furchtbar mahnt, bekräftigt es!
 O könnte ich es vor mir selbst verschweigen
 Was die Vergangenheit in mir gebrütet.
 Wie schlan, wie arglistvoll umlagerte
 Der Ehrgeiz meine unbefang'ne Brust,
 Wie gern gab ich der Täuschung mich nicht hin. —
 Wer sind sie's denn, auf die ich so vertraute?
 Die Lesghier? die eiteln Mißvergünstigen?
 O warum sinkt jetzt erst der düstre Schleier
 Des Vorurtheils? Sind jene, Räuber nicht?
 Und diese, Menschen die in dem Ruin
 Des Vaterlandes, eignen Vortheil hoffen?
 Was war es denn, was ich beginnen wollte?
 Empörung! frevelnder, abscheulicher
 Gedanke! Wie, entehrendes Gespenst,
 Wie durftest Du mit holder Liebe lächeln,
 Mit theurer Vatergunst dich schaaamlos schmücken,
 Um an den jähen Abgrund mich zu locken?
 Dahin ist nun des Herzens süßer Friede,
 Und ew'ger Vorwurf drohet furchtbar mir
 Aus ferner Zukunft. Wehe mir! — Empörung!
 Empörung! — ha! und gegen wen? O daß
 Tyrannisch strafend, Er mich jetzt beherrschte!
 Der größte Schmerz wär' süße Wollust mir.
 Doch, gütig schonet Er den Irrenden
 Und straft, verachtend nur, den Bösewicht —
 Für mein Gefühl ist keine Rettung hier!
 Da stehe ich und glühend brennt die Schaam
 Im Busen mir. Ein Held war ich erwacht,
 Von Liebe und von Hoffnungen beglückt!
 Des Tages heit're Pracht sieht mich erbeben
 Vor meinen eig'nen Schatten. Wehe mir,
 Daß ich so stolz auf eig'ne Kraft gebaut!
 Des Waters Rath, der Liebe süßes Sorgen,

Sie hätten mich von dieser Quaal befreyt,
 Und werth wär' ich des heut'gen Tages Glück.
 Mein Vater! Amonide! o mein Kaiser!
 Wie sühn' ich die verletzte Pflicht der Treue,
 Des guten Sohnes und der zarten Liebe?
 Wie mach' ich wiederkehren Eure Huld,
 Wie tilg' ich das Bewußtseyn meiner Schuld?
 O senke in mein Herz die Ruhe nieder,
 Du, der mich in des Lebens Strudel warf!
 Daß ich den Blick zum heitern Himmel wieder
 Empor und makellos erheben darf.

Siebenter Auftritt.

Mirian Katischillo. Leonty.

Leonty.

(durch Katischillo's Ankunft unangenehm unterbrochen, für sich)
 Wer kommt, wer stört so ungerufen mich? —

Mirian.

Bei Nonna's Bildniß — ja, ganz recht — hier ist's —
 Verzeihung, wenn in ernstlicher Betrachtung
 Ich Dich jetzt störte —

Leonty.

Such'st Du wen? wer ist's?

Mirian.

Den wack'ren Mann, der in der Jugendblüte,
 Weit höhere Bestimmung anerkennt,
 Als, zwecklos, bloß der leichten Freude leben.

Den Jüngling, der Dir gleicht, such' ich —
Leonty Schwilli!

L e o n t y.

Nun — ich bin es selbst.

Doch — wer bist Du?

M i r i a n.

Wenn Du Leonty bist:

Dein Freund!

L e o n t y.

Willkommen! Unbekannte Freunde,
Sind achtungswerth! Doch — ehre meine Frage:
Wer bist Du?

M i r i a n.

Wie ich schon gesagt: Dein Freund,
Mit Herz und Kopf, mit Rath und mit dem Schwerdt.

L e o n t y.

Du kündest groß Dich an, zumal da Du
In Namenlosigkeit Dich mystisch hüllest.
So sag' mir wenigstens: was — oder — wem
Verdank' ich es, daß solchen Freund in Dir
Ich mir erworben?

M i r i a n.

Wenn es Dankens lohnt —
Dir selbst und Deinem Werth.

L e o n t y.

So kann ich mich
Der neuen Freundschaft nicht erfreu'n; mein Werth

Ist tief vor meinem Blick gesunken. Fremdling,
Du dauerst mich, wenn Deine Schätzung nur
Der mein'gen gleicht.

M i r i a n.

Ha, ich verstehe Dich! —
Doch dieser Mißmuth, der Dein Herz beklemmt,
Der düstern Gram auf Deine Stirne furchet,
Er zieht zu Dir mich hin.

L e o n t y.

Wie kannst Du wissen,
Was mir im Innersten des Busens tobet?
Kaum weiß ich's selbst, wie —

M i r i a n.

O hinweg, Verstellung:
Verstellung ziemt sich unter Männern nicht.
Genug, der Kampf in Deinem Busen bürget
Daß männlich einen Entschluß Du gefaßt
Und ungeduldig glüh'st ihn auszuführen.
Wohl mir! So hab' ich, junger Held! Dich mir
Gedacht, so dieses feuersprühende Aug';
Die düstre Stirn, des großen Werkes voll —
Und so drück' ich, im Geiste Dir vertraut,
Dich an mein Herz mit treuem Brudersinn!

L e o n t y.

Du ehrest mich! Doch — sag', wie nennst Du Dich?

M i r i a n.

Mein Name ist vielleicht weit wen'ger werth,
Als das, was uns zu einem Zweck vereint —
Das Vaterland, und das Panier der Freyheit!

Das Du Dir aufgesteckt und dem auch ich
Mit hochentglühter Seele freudig folge.

L e o n t y.

Verstehen wir uns auch?

M i r i a n.

Ich Dich schon längst!

Mit Freuden sah ich Dein Gefühl entfalten,
In jeder That zum frühen Held Dich reifen.
Zu schüchtern nur, auf Deine Kraft nicht trauend,
Bliebst Du von Deinen Freunden stets entfernt,
Doch kannten wir Dich als den Unstigen. —
Durch mich naht nun sich freudig jeder Dir,
Und da Geburt und Name Dir das Recht
Zum ersten Range geben, bieten wir,
Zwar jetzt noch in des Schweigens Hülle, Dir
Die höchste Macht in unsrer Sache an.
Sprich nur ein Wort, und jeder Schleyer fällt.
Mit freyem Geist wird das Panier sich heben
Zu unserm Glück, — die Feinde mögen beben.

L e o n t y.

Noch einmal und zum — letztenmal! wer bist Du?

M i r i a n.

Kam nie der Ruf von Mirian, dem Führer
Der Lesghier, zu Dir?

L e o n t y.

Ihn nann' man oft,
Und nur zu furchtbar hat den Thalbewohnern
Sein Name sich gemacht — wär'st Du's vielleicht?

M i r i a n.

Ich bin es, Mirian Natifchillo.

L e o n t y.

Du?

Du bist es?!

M i r i a n.

Auf, Leonty! zög're nicht.

Die Mißvergnügten harren Dein. Ich sehe
Ganz nahe schon mit meinen Lesghiern.

L e o n t y.

Ha, seyd ihr es? Längst wünschte man dies schon!

M i r i a n.

Auf, komm' mit uns! Indes hier unbesorgt
Zur heut'gen Feyer alles sich bereitet,
Nah'n leise wir, doch festen Schritt's, der Stadt,
Und wie des Sturmes niederschmetternd Loben,
So brechen wir von zweyen Seiten los
Und überfallen sie vernichtend. Ha!
Die lange unterdrückte Wuth der Rache,
Sie särt'ge sich in der Verhaßten Blut.
Es falle was sich widersezt.

L e o n t y.

(für sich)

Entseztlich!

M i r i a n.

Des Reich's Regierung theilen wir, doch Du
Bist Zar von Grusien.

Leonty.

Wahrhaftig! — bin

Ich dieser Ehr' auch werth — und ist's gewiß?

Mirian.

So wollen Alle es. Ich gebe Dir
Mein Wort, und Natischillo brach es nie.

Leonty.

O welche Ehre — wahrlich — und durch Dich!

Mirian.

Die Großen, welche Rußland feige sich
Ergaben, werden, wie's der Vortheil heischt,
Verwiesen oder hingerichtet, und
Zum Lohne fallen ihre Güter uns,
Wie's recht und billig ist, anheim. So retten
Wir Vaterland und Freyheit —

Leonty.

Schweig' — halt ein!

Wo nahm ich Kraft her solchem Gräuelpfan
So lang' mein Ohr zu leih'n? O Gott, wie tief
Bin ich gesunken, daß zum Meuchelmord,
Man feck und achtungslos mich dinge darf!
Verruchter, ha! des Neuf'res leider täuschet,
Mein eigenes Bewußtseyn rettet Dich!
Sagt' mir der Neue glühendes Gefühl
Es nicht, wie sehr ich die Demüthigung
Verdient', schon büßtest Du mit Deinem Leben
Den frevelvollen Antrag.

Mirian.

Mir das?

TRD Raamatukogu

L e o n t y.

Dir!

Dem Bösewicht, der Grusien verheeret,
Dem gleich zu seyn — mit Schauern sag' ich es —
Auf lastervoller Bahn ich mich befand.

M i r i a n.

(für sich)

Wie schändlich bin ich hier getäuscht!

(laut)

Nun — weiter!

Der Anfang war recht gut, ich bin begierig
Die Nutzenwendung noch zu hören.

L e o n t y.

Geh,

Wenn nicht Dein Herz der Neue jeden Zugang
Verschlossen hätte, wie gerne würdest Du
Mit bitteren Thränen die Vergangenheit
Abwischen — Du bist des Gefühl's nicht werth!

M i r i a n.

(auffahrend)

Was hält mich —

(mit verstellter Mäßigung)

Doch — noch hab' ich andre Pflichten. —
Hast Du auch überlegt was Du gesprochen?
Wenn ich bis hieher einen Weg gefunden,
Wo man mit Argusaugen Dich bewacht;
Glaubst Du der Rache wohl entgehn zu können
Wenn Du auf Deine Neuz' rung noch beharrst?

L e o n t y.

Geh, rette Dich! — Ich laß Dich fliehen — geh!

M i r i a n.

Ha, Stolzler! Eine Viertelfunde hast
Du noch, besinne Dich! Ein Mann wie ich
Wagt niemals etwas halb.

L e o n t y.

Er waget alles,
Ich weiß es — o, Selbstachtung waget er.
Seit ich Dich sah, kehrt Ruh' in meine Seele.
Dein Loos mag ich nicht theilen, nein! Doch hast
Du mich mit dem Geschick und mit mir selbst
Versöhnt.

M i r i a n.

Wahrhaftig, Knabe! ich bewund're,
Wie schnell des Vaters Rache doch Befehung
In Dir bewirkt. — Wie schäm' ich mich, daß wir
Dem Schwächling' Heldenkräfte zugetraut.

L e o n t y.

Ich dulde Deinen Spott, denn ich verdanke
Dir vieles. Wahrlich, hättest Du mich nicht
Das Bubenstück so ganz durchblicken lassen,
Vielleicht wankt' ich am Scheidewege noch.
Ich bin für den Besuch Dir sehr verbunden;
Ich danke Dir, wie man dem Teufel dankt.

M i r i a n.

Ha, Hohn mir, Bube? Da nimm hin den Lohn.
(sieht und haut nach Leonty.)

L e o n t y.

Verruchter, kennst Du nichts als Meuchelmord!

(Da er seinen Säbel so schnell nicht ziehen kann, unterläuft er Mirian, ringt ihm den seinigen aus der Hand, und schwingt ihn über ihn, indem er zu gleicher Zeit ihn mit der andern Hand fest hält)

Ha, Bube! mein bist Du, Dein Leben steht
In meiner Hand — ich schenk' es Dir, doch — hüße!
Ein heiliges, ein waltendes Geschick
Hat Dich mir überliefert; froh und rein
Tret' ich mit Dir vor Alexanders Thron
Und bring' dem Vaterland' mein erstes Opfer
Der reinsten Bürgertreue. — Fort! —

(er will ihn mit sich fortziehen.)

M i r i a n.

(sich widersetzend)

Ha, Knabe,
Bist Du so feck, weil waffenlos ich bin?
Ich folg' Dir nicht! Ein Mann wie ich kann sterben —
(reißt sich los)

Ich folg' Dir nicht! — Was säum'st Du? Hau mich
nieder;

Unsterblich macht Dich die glorreiche That!
Was zögerst Du? Wie wird die Welt Dich preisen,
Daß Du, zu feig' zum Kampf, doch wehrlos mich
Gemordet.

L e o n t y.

Ha, Du Uebermüthiger!

Zwar hast Du nicht den Heldentod verdient,
Doch ich will ganz durch Dich entsündigt seyn —
Nimm hin Dein Schwerdt —

(reichet es ihm und zieht selbst das seinige)

Befiehl Gott Deine Seele!

(man hört hinter der Scene mehrere Stimmen rufen:)

Es lebe A l e x a n d e r!

Leonty.

Hörst Du das?

Es lebe Alexander! Dieser Ruf
Lähmt Deine Kraft und weihet mich dem Siege.

Mirian.

End' Dein Geschwätz; unnützes Prahlen rettet
Dich nicht!

Leonty.

Versuch's!

(sie fechten)

Mirian.

Sey ja auf Deiner Hut;
Ein Mann ehrt Dich und kämpft mit Dir.

(in diesem Augenblicke wird die Bildsäule der Nonna belebt,
sie streckt ihr Kreuz; zwischen die Kämpfenden, über
ihrem Haupte wird ein Flämmchen sichtbar)

Nonna.

Halt' ein!

Mirian.

Welch eine Stimme, ha!

Leonty.

(fast zu gleicher Zeit)

Gott, welch ein Wunder!

(beyde Kämpfer schauern bey dem Anblicke der Bildsäule
oder Nonna's zurück.)

Nonna.

Wo Nonna wohnt herrscht Himmelsruh' und Frieden,
Kein Böfewicht und keine blut'ge That.

Darf sie entweih'n; so lang' sie weilt hienieden
 Ehrt man sie nur, wenn man sich friedlich nah't.

M i r i a n.

(Stürzt stumm vor Nonna nieder.)

L e o n t y.

Es dringt Dein sanfter Ton allmächtig mir
 Zum Herzen, dennoch nah' ich schauernd Dir!
 Erhab'nes Wesen! hier zu Deinen Füßen
 Leg' ich, gehorchend, meine Waffen nieder;
 O löß das Wunder mir, sprich, bist du Nonna?

N o n n a.

Ich bin es, ja! Die Neue bringt Dir Segen.
 Verzage nicht, Dir eilt Dein Glück entgegen.

L e o n t y.

O, Nonna! Ich verstumme heiß anbetend!

A c t t e r A u f t r i t t.

Julon Dabianskoy. Amonide. Hernach Wa-
 che. Die Vorigen.

A m o n i d e.

(draußen)

Wo ist er, wo?

(Kommt)

Vor Nonna's Bildniß? Vater,
 Ich bin beglückt, hier knieet kein Verräther!
 O Nonna! heißen Dank, Du gabst ihn mir.
 (Sie umschlingt Leonty und sinkt neben ihm vor Nonna nieder)

Leonty.

Du bist jetzt mein, das dank' ich Nonna Dir!

Julon.

Leonty, ist es Wahrheit?

Leonty.

Segne mich,
Wir sind versöhnt. O Vater, segne uns!

Julon.

Und treu dem Kaiser, treu dem Vaterlande?

Leonty.

Getreu! Durch Nonna und durch Wahrheit!
Heil, Alexander! ist mein Lösungswort!

Amonide.

Heil, Alexander?! — Vater, segne uns!
Gelöset ist mein Schwur — ich bin beglückt!

Julon.

Mit Freuden denn. Bey Alexanders Namen,
Vor Nonna's Angesicht —

Amonide und Leonty.

(Unwillkürlich, beyde zugleich, jeder aus eigner Gefühl und
Ueberzeugung.)

Die uns umschwebt!

Julon.

Schwört Treue Euch, empfängt den Vatersegen!

Leonty.

(im höchsten Entzücken)

Ja, Nonna, ja! „die Neue bringet Segen.“

Ich fühle es; ihr Lohn lacht mir entgegen!
 O, nie erstickt mein Dank, denn ewig hallt
 Der süße Ton in mir —

A m o n i d e.

(ahnend)

Auch Dir?

L e o n t y.

(sie verstehend)

Auch mir!

(herzliche Umarmung. Beide sehen auf.)

O wär' mein Vater hier!

A m o n i d e.

Geduld, er soll

Von meiner Hand den theuren Sohn empfangen.

M i r i a n.

(hat sich mit scheuem Blick aufgerichtet und umhergeblickt.)

J u l o n.

Läuscht mich mein Auge nicht? — wie, Ratischillo?
 Im Schlachtgewühl' hab' ich Euch oft geseh'n —
 Seid Ihr's?

M i r i a n.

(indem er aufsteht)

Weis ich's? Warf mich ein Wunder nieder?
 War's Nonna? Hier vernahm ich eine Stimme,
 Wie sie verhallte, floh die Kraft von mir.

L e o n t y.

Ha, Du noch hier? Darfst Du den Ort entweichen?

Den Nonna's Gegenwart so wunderbar
Geheiligt? Flieh'! Um Nonna's Willen sey
Verziehen Dir!

M i r i a n.

Ich fliehe nicht. Hier ist
Mein Schwerdt. Ein sonderbar Gefühl zeigt die
Vergangenheit im Schreckensbilde mir.
Ich will bereu'n, doch nicht durch Worte, nein!
Durch Thaten! Sühn't dieses nicht, so will ich büßen.
Doch Euer Anblick ist zu schmerzlich mir.
Ich bitte Euch — nur schlägt es mir nicht ab —
Laßt mich hier fort und als Gefangenen
Bewachen.

J u l o n.

Gehen mög't Ihr, aber frey.

M i r i a n.

Ich will es nicht! Ihr dürft mir nicht vertrauen.
Vertrauen aber will ich erst verdienen.
O thut was ich Euch bat, mir ist es mehr
Als Freyheit — ich bedarf der Einsamkeit.

J u l o n.

(ihm die Hand schüttelnd)

Ich ehre Dich!

L e o n t y.

Wey Gott ich auch!

A m o n i d e.

Auch ich!

M i r i a n.

Wann ich gebüßt, dann so, doch jetzt kein Wort,
Ihr foltert mich!

J u l o n.

Wohlan! — He, Wache!

W a c h e.

(erscheint)

J u l o n.

Führt
Ihn fort, bewacht ihn, doch — mit Achtung. Geht.
(Mirian mit der Wache ab.)

L e t z t e r A u f t r i t t.

Die Vorigen, ohne Mirian Katischillo. Her-
nach Orbelian Schwilli. Grusinische Gro-
ßen. Grusinisches Volk.

J u l o n.

Welch Wunder ist gescheh'n, das diesen konnt'
Befehren?

L e o n t y.

WATER, durch der Gottheit Macht
Und Nonna's Gegenwart.

J u l o n.

Versteh' ich Euch?

Fast sollt' ich glauben — ha, was sehe ich!
Ein heil'ges Feuer schwebt um Nonna's Haupt —
Ist Nonna selbst zu uns herabgestiegen?

A m o n i d e.

(ihren Vater innig umarmend)

O Vater, hohes Glück ist uns gewährt,
Sie ist uns nah', die Wunderthätige!

N o n n a.

(bezeichnende Bewegung mit der Hand)

Ich bin's!

J u l o n.

Was seh' ich — dieser Stein belebt?

Ist's Phantasie? — beim großen Gott — ich bebe!
O Tochter, Sohn, weckt mich aus diesem Traum!

N o n n a.

Du warst stets gut, dem Vaterlande hold
Und Menschenglück Dein innigstes Bestreben;
Die Wahrheit war Dir köstlicher als Gold,
Ihr weih'test Du unausgesetzt Dein Leben;
Für jedes Glück, selbst für der Freundschaft Band,
War nur die Bürgertreu Dir Unterpand.
Der Tochter Glück belohnet Dich dafür,
Doch höher'n Lohn empfängst Du noch von mir.

J u l o n.

Von heil'gem Schauer im Innersten erschüttert,
Von Ahnungen durchdrungen, sieh mich hier
Zu Deinen Füßen —

(Knieet nieder, Amonide und Leonty mit ihm.)

N o n n a.

Vaterlandes Glück,

Das nahe und das künftige! enthülle
Ich Deinem, ach! nur zu beschränkten Blick,
Ich zeige Dir des Schicksals Segensfülle.
Was Du gewünscht, zu dem Dein hoffend Streben

Das Vaterland kaum wagte zu erheben,
 Es ist gewährt! Des heut'gen Tages Feyer —
 Grusiner, ewig bleibe sie Euch theuer! —
 Sie führet Euch des Lebens schönsten Segen:
 Vertrauen, Liebe, Ruhe, Glück entgegen.
 O seht Europens trauriges Geschick —
 Beschützt von Alexanders Vaterblick
 Theilt Ihr es nicht. Ganz Rußland ehrt den Frieden
 Den Alexanders Weisheit ihm beschieden,
 Und kämpft Er, ha! so gilt es Menschenheil;
 Sein Herz nimmt groß an jedem Leiden Theil!
 Ich habe Euch durch Seelenwohl beglückt,
 Auch Er beut's Euch und was das Daseyn schmückt,
 Was Freude giebt, was Freude wecken kann,
 Macht Er dem treuen Bürger unterthan.
 Veredelung der Geister ist Sein Ziel;
 Der Musen und der Künste Zauberspiel,
 Das selbst den Ernst mit sanfter Milde kränzet,
 Nothwendigkeit mit frohen Muth umglänzet —
 Er beut es Euch! O Rußlands weites Reich
 Ist groß beherrscht, an Glück ihm keines gleich!
 Ich — scheid! Er nimmt meine Stelle ein,
 Wird Grusiens, wird Rußlands Schutzgeist seyn!
 Sein Genius wird nach Jahrhunderten
 Wohlthätig noch auf Rußlands Wohlfahrt seh'n.
 Der Friede würd' vom Himmel wiederkehren,
 Millionen dankbar Ihn verehren,
 Könn' Herrschsucht nur auf Seine Stimme hören.
 Ihr Russen! preist das segnende Geschick,
 Das Ihn Euch gab, mit freudetrunknem Blick!
 Seyd treu! lebt wohl! dort aus den lichten Höhen
 Wird' ich durch Ihn beglückt und groß Euch sehen.

(sanfter Afford, leichter Donnerschlag, Nonna versinkt, die
 Flamme über ihrem Haupte steigt gen Himmel
 Das Theater verwandelt sich in einen prächtigen
 Saal, im Hintergrunde erblickt man das trans:

parente Bild Alexanders in einer Glorie.
 Amonide, Iulon, Leonty sind vorher schon
 auf ihr Gesicht gesunken, jetzt erblickt man auch
 Orbelian, mehrere grusinische Großen und
 grusinisches Volk in gleicher Stellung gegen
 das Bildniß. Große, feyerliche Pause.)

Stimme Nonna's.

Erhebt das Haupt; dem Ihr gehuldig't, blicket
 Mit Dank, Vertrauen, mit hoher Freude an!
 Er führt ihn aus, des Schicksals großen Plan,
 Das Rußlands Treu', die jeden Busen schmücket,
 Mit jeder Lebensfreude lohnend nun beglücket;
 Er führt ihn aus! Er ist dazu geweiht!
 Von Nonna wird die Weihe nun erneuet:
 Daß, wie Sein Volk, die Menschheit
 Sein sich freuet!

Orbelian.

O, Nonna ist für Ihn! Die Allmacht selbst
 Hat Ihn geweiht dem Glücke Seines Volks! —
 Und Du, mein Sohn?

Leonty.

(in des Vaters Arme stützend)
 Getreu!

Orbelian.

O wohl mir, wohl!
 Der Treue dank' ich diese Vaterfreude!

Leonty.

Die Wahrheit führet reuig mich zurück.

Amonide.

Die Liebe wird die Treue Dir belohnen!

Julon.

Du wirst beglückt bey treuen Bürgern wohnen! —

(feyerlich)

Ha, ehrt die Treue! und mit reinem Sinn,
Wie Kinder sich des Vaters freuen, jauchzt:
Hoch lebe unser Kaiser Alexander!!

Alle.

Er lebe! Freude, Segen über Ihn!!!

(Pauken und Trompeten, Freudenschüsse, allgemeiner Jubel.
Der Vorhang fällt.)